

In Tansania «tupo pamoja» heisst «wir sind hier zusammen»

von Maja Weisser Rohacek

Tansania: Chronic Diseases Clinic Ifakara und St. Francis Referral Hospital – die Gazzetta hat 2008 über das gemeinschaftliche Projekt des Swiss Tropical and Public Health Institute und des Universitätsspitals Basel im ländlichen Afrika berichtet. Über den Einsatz eines interprofessionellen Teams der Gynäkologie im Kitete Referral Hospital in Tabora erschien Ende 2016 ebenfalls ein Gazzetta-Artikel. Dass sich in diesen tansanischen Spitälern sehr viel getan hat, davon konnte sich eine Delegation aus dem USB Anfang Juli 2018 selbst überzeugen.

Dar es Salaam

Am ersten Tag besuchten wir in Dar es Salaam den Hauptsitz des Ifakara Health Institute und dessen Direktor, Dr. Honorati Masanja. Das Ifakara Health Institute ist eine der führenden Forschungsorganisationen in Ostafrika im Bereich Entwicklung, Testung und Validierung von Innovationen für eine verbesserte Gesundheit. Gewachsen aus dem Swiss Tropical Institute Field Laboratory unter Dr. Rudolf Geigy hat es sich in enger Zusammenarbeit mit dem Swiss Tropical and Health Institute – und v.a. dem immer wieder eindrücklichen Engagement von Prof. Marcel Tanner – über die Jahre weiterentwickelt und ist seit 1993 tansanisch geführt. Im Gründerort Ifakara befinden sich die Chronic Diseases Clinic sowie grosse Vektorforschungs-Stationen für etymologische Fragestellungen. Ein weiterer Standort ist in Bagamoyo an der Küste, wo das Ifakara Health Institute eine grosse Clinical Trial Site, Laboratorien und Training Units aufgebaut hat.

In Dar es Salaam befinden sich die Headquarters mit zentralisierten Dienstleistungen. Als unabhängige Non-Profit-Organisation verschreibt sich das Ifakara Health Institute der Forschung für die Verbesserung von Gesundheit, der Dienstleistung und der Implementierung von Gesundheitsinterventionen mit partnerschaftlichen Projekten auf nationaler und internationaler Ebene.

Ifakara

Nach einem kurzen Besuch haben wir uns auf den Weg nach dem 420 km entfernten Ifakara gemacht. Mit dem Auto landeinwärts nach Westen, durch den Mikumi Nationalpark und zum Schluss anstrengende 150 km über eine Staubbahn ins Kilombero-Tal nach Ifakara, wo wir nach gut neun Stunden ankamen.

Das St. Francis Referral Hospital in Ifakara – zu Beginn des letzten Jahrhunderts als Missionsspital gebaut – gehört nach wie vor der Kirche. Es funktioniert aber heutzutage als Zuweisungszentrum im Auftrag des staatlichen Gesundheitssystems. Dr. Winfried Gingo, Spitaldirektor, Chirurg und Pfarrer, hat uns durch das Spital geführt. Mit 360 Betten, einer Notfallstation (seit 2015), Spezialkliniken für Chirurgie, Innere Medizin, Pädiatrie, Geburtshilfe, Ophthalmologie sowie der HIV- und Tuberkulose-Klinik (Chronic Diseases Clinic Ifakara) versorgt das St. Francis Referral Hospital ein Einzugsgebiet mit einer Million Einwohnern. Jährlich werden an die 40'000 Patientinnen und Patienten ambulant und stationär abgeklärt und behandelt. Der grosse Teil kommt aus den «umliegenden» Dörfern, die bis zu 150 km entfernt sind; die meisten sind Bauern, die von Reisanbau und Fischfang leben – und zunehmend gibt es auch eine kleinere, eher städtisch lebende Bevölkerungsschicht, die das Spital aufsucht.

Schwerpunkt HIV/AIDS-Therapie

Im Dezember 2003, als das verheerende Ausmass der HIV/AIDS-Epidemie auf dem afrikanischen Kontinent erkannt worden war und die exzellente Wirkung der HIV-Therapien ersichtlich wurde, haben sich die vier Institutionen (Swiss Tropical and Health Institute, Ifakara Health Institute, St. Francis Referral Hospital und das Universi-



Fischmarkt am frühen Morgen in Bagamoyo: Jeden Morgen warten Marktfrauen, Restaurant-Besitzer und andere Händler auf den frischen Fisch, der in der Nacht vor der Küste gefangen wird. Bagamoyo ist eine der ältesten Städte Ostafrikas (8. – 9. Jahrhundert), wichtiger Hafen und Handelszentrum, auch ehemaliger Sklavenumschlagplatz und ehemalige Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika. Heute wächst das Fischerstädtchen zunehmend in die Agglomeration von Dar es Salaam. Ganz in der Nähe dieses Marktes befindet sich das Ifakara Health Institute mit diversen Laboratorien, dem Trial site, Mückenforschungsstationen sowie einem Aus- und Weiterbildungszentrum.

tätsspital Basel) entschieden, in einem hauptsächlich durch den Kanton Basel-Stadt finanzierten Projekt die nationalen Gesundheitsbehörden in Tansania beim Aufbau einer HIV/AIDS-Klinik in Ifakara zu unterstützen. Das Team der Chronic Diseases Clinic Ifakara – bisher vor Ort meist geleitet durch einen Infektiologen des Universitätsspitals Basel, hat seither an die 10'000 ambulante und stationäre Patienten mit Aids und einer HIV-Infektion betreut. Unter der Leitung von Prof. Manuel Battegay ist eine Patientenkohorte entstanden, die es erlaubt, die spezifischen Gegebenheiten von Patienten mit einer HIV-Infektion im ruralen Afrika besser zu verstehen und konkrete Interventionen zu machen. HIV/AIDS- und Tuberkulose-Services haben wir integriert, um Patienten mit oft beiden Erkrankungen den Zugang zu vereinfachen. Dr. Herry Mapesi, ein junger tansanischer Arzt, leitet nun die Klinik in enger Zusammenarbeit mit mir sowie dem Swiss Tropical and Health Institute. In einer für Tansania einzigartigen Modellklinik, der One Stop Clinic, wurde eine Familien-zentrierte Behandlung etabliert. Dr. Gertrud Mollel hat dort einen Schwerpunkt für Adoleszente mit HIV geschaffen, da diese besonders gefährdet gegenüber einer ungenügenden Therapie und damit einer Ansteckung von anderen sind.

Nach Tabora und Bagamoyo

Von Ifakara sind wir, da es eine mindestens zweitägige Autoreise bedeutet hätte, in einer 10-plätzigem Cesna nach

Tabora in den Nordwesten geflogen, um das Projekt der Gynäkologie zu visitieren. Abgeschlossen haben wir die fünftägige Reise mit einem Besuch der Trial Unit und der Tuberkuloseforschungsstation des Ifakara Health Institute in Bagamoyo an der Küste. Ally Olutu, Leiter des Departments Intervention & Clinical Trials, hat uns durch die Räumlichkeiten geführt. Im Trial Site können grosse Phase- I/II-Studien durchgeführt werden, so zum Beispiel die Malaria Vaccine Trials oder auch Studien in der Entwicklung neuer Medikamente gegen eine Tuberkulose-Infektion.

Persönliches Fazit

Dass das Universitätsspital Basel sich nun entschlossen hat, diese lang bestehende Zusammenarbeit vermehrt zu unterstützen, freut mich besonders. Das Arbeiten im ruralen Afrika ist inspirierend – wenn auch oft anstrengend. Vieles können wir lernen von der Arbeit in einem Setting mit knappen Ressourcen: die notwendige Innovation im Alltag, die Freude am direkten Umsetzen und die Wichtigkeit der Zusammenarbeit (auf Swahili «tupo pamoja» oder «wir sind hier zusammen») – und natürlich gibt es weiterhin viel zu tun, um die Gesundheit der Menschen auch in diesem Teil der Welt zu verbessern. Während dieser kurzen Reise war beides immer spürbar: die Freude, die Offenheit an diesem «tupo pamoja» – aber auch die Bereitschaft, einen Beitrag zu leisten für die Gesundheit der Menschen hier.



tupo pamoja – wir sind hier zusammen: Die Delegation aus dem USB mit Kollegen der partnerschaftlichen Institutionen in Tansania: (v. l.) Prof. Albert Urwyler, Mitglied des Verwaltungsrats, Dr. Martin Rohacek, Leiter Notfallstation am St. Francis Referral Hospital, PD Dr. Maja Weisser Rohacek, Kaderärztin Infektiologie & Spitalhygiene, Prof. Marcel Tanner, Mitglied des Verwaltungsrats, Dr. Honorati Masanja, Direktor Ifakara Health Institute, Dr. Werner Kübler, Spitaldirektor, Dr. Charles Mayombana, erimittierter Arzt und Forscher, Prof. Manuel Battegay, Chefarzt Infektiologie & Spitalhygiene, Dr. Kafurukis Shubis, Leiter Department Training and Capacity Building, PD Dr. André Kind, Leitender Arzt Gynäkologie, Dr. Omar N. Lweno, Wissenschaftler Ifakara Health Institute und ein Mitarbeiter.



Vor Ort in Tansania – der Reisebericht

- www.gazzetta-online.ch
- Eindrückliche Erinnerungen
- Hoffnung für Tabora/Gazzetta 4.16
- Wo HIV-Betreuung in Afrika wirkt/Gazzetta 1.08



Besuch in der One Stop Clinic bei Klinikleiterin Dr. Gertrud Mollel (2. v. re). Hier werden HIV-infizierte Schwangere, deren HIV-exponierte und -infizierte Kinder sowie Partner eine Familien-zentrierte Behandlung erhalten.



HIV/AIDS mit der am häufigsten auftretenden Folgeinfektion Tuberkulose bleibt Todesursache Nummer eins im südlichen Afrika. Unglaublich viel ist durch die internationale Zusammenarbeit erreicht worden: Die Lebenserwartung ganzer Länder hat um bis zu über zehn Jahre zugenommen; viele Menschen führen unter einer antiretroviralen Therapie ein normales Leben. Und dennoch ist es wichtiger denn je, das Engagement weiterzuführen, um die Todesrate weiter zu senken und Neuinfektionen – durch Behandlung möglichst aller Betroffenen – zu unterbinden. Der Fokus liegt auf vulnerablen Personen, vor allem Jugendlichen und Schwangeren.